

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitungsredaktion
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Nummernpreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 170.

Mittwoch, 25. Juli 1917, abends.

70. Jahrg.

Verleger
Streitbergerstraße

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Reichspostanstalten vierteljährlich 1,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für irgendwelche Anzeigen, Raumveränderungen und Vermittlungsgelder 20 Pf. Keine Taxen. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch der Drucker, des Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 16. April 1917 — 585 e B —, nach welcher die Hauptfütterung in diesem Jahr wegfällt, scheint hier und da die Anschauung erweckt zu haben, daß überhaupt nicht gefüttert würde. Dies ist unzutreffend, Vorkörungen finden statt.

Wenn ungekörte Düllen zum Decken verwendet worden sind, so ist dies unzulässig und strafbar.

Die Ortspolizeibehörden haben dem entgegenzutreten und Anzeige anher zu erstatten.

Großenhain, am 23. Juli 1917.

594 f E. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Unter den Vierden des Gutbesizers und Handelskesslers Reinhold Nicol aus Mehltheuer ist der Rogg erloschen.

Großenhain, am 23. Juli 1917.

2274 f E. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Maßnahmen zur Vertilgung der Erdraupe.

In Teilen des Bezirks ist die Erdraupe verheerend aufgetreten. Sie kriecht an den Wurzeln, Knollen und Blättern der Kartoffeln und Rüben, nachts und in der Morgen-dämmerung und auch an trübigen Tagen. Tagsüber hält sie sich in der Regel in der Nähe der Fraß-Stelle, nachts unter der Erde verborgen.

Um sie zu bekämpfen, müssen die Felder — durch Rinder und freiwillige Helfer — abgegrast werden. An den betroffenen Pflanzen wird die Erde mit angespitzten Holzstäben leicht aufzuwühlen sein, um die Raupen hervorzuholen, die am Besten in mitgeführten Wassergefäßen gesammelt werden. Auch ist das Eintreiben von Säugern und Enten in den Morgenstunden in die befallenen Felder zur Vertilgung zu empfehlen. Um ein Eindringen der Raupen zu verhindern, ist es angezeigt, die befallenen Felder mit einem steilwandigen Graben zu umziehen. Die Graben werden öfter nach den Raupen abzulassen sein.

Ein Ausstreuen von Kainit und Kalk ist zwecklos. Die Grundstücksbesitzer, auf deren Feldern die Raupen auftreten, haben die vorgeschriebene Bekämpfung vorzunehmen. Die Herren Gemeindevorstände wollen sich die Durchführung des Vorstehenden angelegen sein lassen.

Großenhain, am 25. Juli 1917.

1688 b III A. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Frühkartoffelverkauf betr.

Das Ausnehmen der Kartoffeln zum Verkauf ist bis auf weiteres verboten. Der Höchstpreis von 10 Mark für den Reintner bleibt bestimmt bis 7. künftigen Monats, viellecht auch noch darüber hinaus, bestehen.

Großenhain, am 25. Juli 1917.

1688 b III A. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Der Mühlenbetrieb des Mühlenbesizers Friedrich Gustav Jenichen in Bahrens ist auf Grund von § 38 Absatz 1 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 bis auf weiteres geschlossen worden.

Großenhain, am 19. Juli 1917.

Der Kommunalverband.

Die deutsche Antwort an Lloyd George.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Lloyd George hat in der Londoner Guildhall an derselben Stelle, wo er am 28. Juli 1908 die Notwendigkeit einer starken Rüstung für das durch Frankreich und Rußland übermächtig gefährdete Deutschland anerkannte, eine neue Rede gehalten. Den äußeren Anlaß dazu bot die Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeit. Ihrem Wesen nach ist die Ansprache aber vor allem eine Erwiderung auf die Reichstagsrede des deutschen Kanzlers vom 19. Juli, mit der Einschränkung freilich, daß der britische Ministerpräsident den ihm unbedeuten Stellen der Kanzlerrede vorzüglich ausweicht.

Nicht weniger als dreimal will er sie zwar gelesen haben, um irgendetwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen könnte. Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß er sich in Uebereinstimmung mit der von dem englischen Staatsmann ebenfalls unerwähnt gelassenen Resolution der Mehrheitsparteien klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat.

Bei der Sorgsamkeit, die Lloyd George ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich ein Zufall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident seinen Frieden der Verständigung will.

Zu erkennen sehen kann uns das nicht. Hat doch gleichzeitig sein Kollege Carson erklärt, daß England erst dann an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten, und ist doch ferner bis zum heutigen Tag die von der Berner „Tagwacht“ am 19. Juni gebrachte Enthüllung unübersehbar geblieben, daß Frankreich sich unter Englands Zustimmung von den Russen durch einen Geheimvertrag die Eroberung Ost-Preussens, des Saar-Gebiets und der sonstigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz habe zusichern lassen.

Wenn England sich von einem Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man es freilich begreifen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Kanzlers kein Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will.

Vielleicht wird aber auch jetzt überall da, wo man noch Sinn für Billigkeit hat, das gerechte Verständnis dafür erwachen, daß der Reichskanzler keineswegs Zweideutigkeiten in seine Worte legt, sondern nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, wenn er betont, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabwendbare Notwendigkeit bedeutet.

Sperrung des Elbverkehrs.

Am Freitag, den 27. Juli 1917, wird das Ersatz-Bataillon Bionier-Bataillon Nr. 22 in Riesa von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags bei Riesa Brückenschläge über die Elbe vornehmen.

Es wird daher hiermit folgendes angeordnet:

1. Allen Verlonendampfern (den vorher angezeigten Sonderdampfern der Städt. Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird die Brücke geöffnet, sofern sie nicht mit mehr als 15 Minuten Verspätung eintreffen. Desgleichen nach Möglichkeit Elbdampfern der Vereinigten Elbdampfschiffahrts-Gesellschaft ohne Anhang, die sich zur fahrplanmäßigen Zeit der Verlonendampfer vor der Brücke einkaufen.

Ausgenommen von der Durchfahrt sind Rettendampfer, auch ohne Anhang und Fährer.

2. Während der Dauer der Übung hat die Talschiffahrt bei Roritz und Ründrich, wenn nötig, bei Rolenmühle vor Unter zu gehen, die Flößerei hat bei der Rolenmühle und weiter aufwärts zu stellen. In jedem Falle muß das Fahrwasser für entgegenkommende und überholende Schiffe, sowie für die Fahren freigehalten werden.

3. Hierzu werden für die Talschiffahrt bei Roritz für die Verlonendampfer unterhalb Riesa Anlageposten ausgestellt. Der Standpunkt dieser Posten wird durch zwei an einer Stange übereinander befestigte rote Flaggen oder Bälle gekennzeichnet.

4. Außerdem werden 300 m oberhalb der Brücke rote Zeichen sichtbar gemacht. Ueber diese Zeichen hinaus dürfen nur die zum Durchlaß berechtigten Talschiffe fahren und sich bis auf 500 m der Brücke nähern. Die Bergschiffahrt hat 300 m unterhalb der Brücke zu halten.

5. Der Durchlaß darf nur dann durchfahren werden, wenn auf den beiden Endpostons an der Durchlaßstelle blaue Flaggen gezeigt werden.

6. Bei gedämpfter Brücke regelt die Durchfahrt der Schiffe ein Bionierposten.

7. Dampfschiffe dürfen nur langsam durch die Brücke fahren und nur soviel Kraft anwenden, als zu ihrer sicheren Steuerung unbedingt erforderlich ist.

8. Den Anordnungen der Anlageposten der Bioniertruppe ist Folge zu leisten.

9. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Königl. Amtshauptmannschaft Weichen als Elbkommandi,
am 24. Juli 1917.

Nr. 1135 X.

Kohlenverförgung in Gröbba.

Auf Grund der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 23. Juli 1917 werden am 26. Juli 1917 den hiesigen Hausbesizern oder Hausverwaltern Fragebogen zugestellt. Die Hausbesizer oder Verwalter sind verpflichtet, die Fragebogen an die in ihrem Grundstück wohnenden Haushaltungsvorstände zu verteilen, nach erfolgter Ausfüllung wieder einzusammeln und die Richtigkeit der Angaben zu bezeugen.

Die ordnungsgemäß ausgefüllten und bezeugten Fragebogen sind Sonnabend, den 28. Juli 1917, früh zur Abholung bereit zu halten. Die Bestimmungen der vorerwähnten Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft sind genau zu beachten, insbesondere wird auf die darin enthaltenen Strafbestimmungen hingewiesen.

Gröbba, Elbe, am 25. Juli 1917.

Der Gemeindevorstand.

Die „Westminster Gazette“ zur Rede Lloyd Georges.

Dem „N. R. C.“ wird aus London gemeldet: Die „Westminster Gazette“ sagt, daß die Antwort des Ministerpräsidenten an den Kanzler des Deutschen Reiches folgendermaßen zusammengefaßt werden könne:

Wir und unsere Bundesgenossen sind bereit, zu einem Frieden mit einem freien, unabhängigen Deutschland, dem wir vertrauen können. Aber wir können die Zweideutigkeiten des Deutschen Reichskanzlers nicht als ein ehrliches Angebot annehmen. Wenn wir von Zweideutigkeiten sprechen, sagt das Blatt, dann wiederholen wir nur die deutsche Auffassung. Seit Donnerstag legen sämtliche deutschen Blätter die Rede auf eine Weise aus, die ihnen selbst am besten paßt.

Lloyd George über die Kriegsziele der Entente.

Den „Daily News“ zufolge wird Lloyd George am 4. August eine Ansprache halten und darin so scharf wie möglich die Kriegsziele Englands und der Alliierten ansprechen.

Der große Sieg im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Erzwingung des Zerethüberganges südlich Tarnopol stört nicht nur die linke Flanke des deutschen Stoßköpfges, sondern bringt die russischen Massen in schwere Gefahr, die jetzt noch westlich der Jkta Twa und zwischen 40 und dem Zereth sich rückwärts wälzen. Schon jetzt müssen in diesem Gebiete zwei Rückzugsstellungen aufeinander stoßen: eine, die von Norden nach Süden, eine andere, die von Westen nach Osten geht. Es scheint, als ob die feindlichen Massen hier in völliger Auflösung und Auflösung durcheinanderströmen. Das Bild einer nicht mehr auszuhaltenen Katastrophe. Da muß sein: Wozu g in erster Linie auf den gewaltigen Loh der russischen Heeres ausüben, der nun massenhaft in unsere Hände fällt und damit dessen Schlag abt leil m h. un) meie an hebt. Der Verwundungshoh bei Trembomka, 28 Kilometer südlich Tarnopol, hat das Verhängnis nicht ausbleiben können, schon ist auch Galicz zurückgenommen und damit das Stüker der Spinnica, schon haben wir weiter südlich auf dem Stüker der Strizka Solotwinska und bedrohen Stanislaw und Kolomea, schon hat sich der Nordflügel des Erzherzogs Joseph von Südwesten her in Bewegung gesetzt, während die Schwächlichen Gegenläufe der Russen und Rumänen an der Grenze der Wolwa und am Zereth wirkungslos verpuffen.

Die Angriffe des Nordflügels der Russen, nördlich der Bripetkämpfe, würden an sich keinen unmittelbaren

Einfluß auf den stürmischen Gang dieses deutschen Siegeszuges gewinnen können, auch wenn sie nicht blutig gecheitert wären. Das russische Meer hat sich trotz der russischen Verbandsanteile als unfähig zum Angriff und in großen Teilen sogar als ungeeignet zur Verteidigung erwiesen.

Inzwischen aber hat sich der große Angriff, mit dem uns die gewaltige Feuerwirkung des Engländer s nun schon seit siebzehn Tagen bedroht, noch immer nicht entzündet. Die feindliche Führung will offenbar die materielle Wirkung ihres unerwarteten Kriegsgewinnes noch über das Maß derjenigen steigern, die der Veras nicht zum Siege führte. Anders getrieben sie sich nicht zum Sturm anzutreten.

Die Vorstadt von Tarnopol besetzt.

Aus dem Kriegspresseamtler wird gemeldet: Die Truppen lekten die Verfolgung des weichenen Feindes bis spät in die Nacht fort. Sie sind im Besitz der Vorstadt von Tarnopol.

Der russische Rückzug.

In Ost-Galizien drängten unsere Truppen am 23. d. M. dem weichenen Feinde, wie an den Vortagen, unauhaltbar nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichenen russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Zereth südlich Tarnopol zu einem ernstlichen Widerstand auflassen. Erst östlich des Zereth begannen sie, sich wieder zu sammeln. An der Straße Trembomka-Nikolince, 20 Kilometer südlich Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Gutkanow-Podhajce, 15 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Kosowa-Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittag des 23. Juli haben unsere Truppen südlich des Zereth bereits in breiter Front die Wolwa überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Wiktrowa zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Galicz wurde genommen, die Wiktrowa-Zolotwinska überschritten. In der Nacht zum 23. Juli fiel harter Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewittergüsse folgten. Die Anknüpfung der Witterung konnte infolgedessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloher Erde bivouakiert hatten, setzten mit gleicher Frische, wie an den Vortagen, den Vormarsch fort und treiben in alter Angriffskräfte den Gegner vor sich her. Die Deute an Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schickbedarf und Kriegsgüter ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Kosowa